

Durchmärsche und Einquartierungen, die Lieferungen für die Heere und die erheblichen Kosten für die großen Lazarette, die alsbald in hiesiger Stadt hergerichtet wurden. Und dem allen gegenüber eine völlig leere Stadtkasse!

Der erste Gedanke, bei dem Staate Hilfe zu suchen, erwies sich als eitel; denn der hatte selbst nichts. Die Präfektur antwortete nicht einmal. So griff man, wie man dies von der neuen Regierung gelernt hatte, zu dem beliebten Mittel der Zwangsanleihe. Man teilte die Bürgerschaft in acht Klassen, deren Darlehen sich von 12½ Rtlr. aufwärts bis zu 500 Talern für den Kopf beziffern sollten. Indem man zur Verzinsung einen Aufschlag des Oktroi aufs Fleisch — einem neuen zu den früheren — sich von der Präfektur genehmigen ließ, traf man die Familien zahlreichen Bestandes am härtesten, die ohnehin unter dem rapiden Kurssturz des westfälischen Geldes, das von überall her nach Cassel abgeschoben wurde, durch die von der russischen Militärbehörde erzwungene Annahme russischen, später fast wertlosen Papiergeldes, und die damit hervorgerufene Preissteigerung aller Lebensbedürfnisse schwer zu leiden hatten. Daß bei alledem Klagen über die schlechten Zeiten kaum jemals laut werden, ist zu bewundern. Sie gingen unter in der allgemeinen Begeisterung, in der Opferfreudigkeit, die alle Stände ohne Ausnahme ergriffen hatte.

Die Ausrüstung der hessischen Truppen zum Kriege gegen Napoleon wurde mit äußerstem Nachdruck betrieben. Hing doch von der Teilnahme des Kurfürsten die Wiederherstellung seiner Dynastie ab! Hessen stellte in kürzester Zeit — ein wahres Wunder der Organisationsfähigkeit — 24000 Mann ins Feld, eine Zahl, die nach den Verlusten des russischen Feldzuges in gerechtes Erstaunen setzt. Zwei Kolonnen waren am 20. bzw. 30. Januar 1814 ins Feld gerückt. Der Ausmarsch der dritten, die der Kurprinz Wilhelm persönlich ins Feld führte, gestaltete sich besonders erhehend. Am 1. März hatte in feierlichem Gottesdienst die Fahnenweihe in der Martinskirche stattgefunden. Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz lauteten in jenen Tagen infolge der glänzenden Siege Napoleons über die schlesische Armee (10. bis 15. Februar) und über die Hauptarmee (17. und 18. Februar) gerade sehr wenig günstig; deshalb begleiteten heiße Wünsche die nachrückenden Verstärkungen.

Am 2. März frühmorgens nahmen die Regimenter zuerst auf dem Friedrichsplatz Aufstellung. Hier schritt der alte Kurfürst die Fronten ab, um sich sodann vor das Palais seiner Gemahlin in der Oberen Königsstraße (die jetzige Militärintendantur) zu begeben, wo der letzte Vorbeimarsch im Angesicht der ganzen dort versammelten fürstlichen Familie stattfinden sollte. Danach zogen die jungen Soldaten mit lautem Gesang zum Frankfurter Tore hinaus,